



**crus.ch**

Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten  
Conférence des Recteurs des Universités Suisses  
Conferenza dei Rettori delle Università Svizzere  
Rectors' Conference of the Swiss Universities



## **Studienbedingungen an den universitären Hochschulen im Bologna-System**

Erste Einblicke in die Resultate der Studierendenumfrage 2008 zur Implementierung  
der Bolognareform

*zusammengestellt für die Bologna-Tagung der CRUS am 4. September 2008*

Die CRUS, das Observatoire de la vie étudiante der Universität Genf und die beiden Studierendenverbände VSS und VSH freuen sich, Ihnen an der heutigen Tagung ausgewählte erste Einblicke in die Resultate der nationalen Studierendenerhebung 2008 zur Implementierung der Bolognareform präsentieren zu können. Auf den folgenden Seiten finden Sie kurze Zusammenfassungen der einzelnen Themenbereiche. Bitte beachten Sie aber, dass es einige weitere interessante Fragestellungen gibt, die noch nicht ausgewertet werden konnten (z.B. Leistungskontrolle und Information der Studierenden durch die Universität). Die vollständigen Resultate werden Anfang 2009 in einer ausführlichen Publikation zugänglich gemacht.

### **Inhalt**

A ECTS, Arbeitsaufwand und Studienorganisation .....	2
B Évaluation globale et acquis de la formation (compétences).....	4
C Passage Bachelor / Master / Doctorat (Mobilité verticale).....	6
D Mobilität .....	8
E Soziale Dimension .....	10

### **Einge allgemeine Informationen zur Umfrage:**

- Ziel der Befragung: Die Erfahrungen der Studierenden mit dem Bolognasystem besser kennen, um gegebenenfalls gezielte Massnahmen ergreifen zu können.
- Die Studierenden wurden zu folgenden Bereichen befragt:  
Bereitstellung von Informationen zum Studium durch die Universität, Vermittlung von Kompetenzen, Leistungskontrolle, ECTS-Credits und Arbeitsaufwand, Evaluation der Lehrveranstaltungen, Übertritt Bachelor / Master, Mobilität, Studienorganisation sowie sozio-demographische Angaben
- Art der Befragung: Online-Befragung einer repräsentativen Stichprobe der Bachelor- und Masterstudierenden aller zwölf Universitäten im März 2008 (11'268 Studierende).
- Rücklaufquote 42% (zwischen 30% und 49%), 4'690 komplett ausgefüllte gültige Fragebögen.

## A ECTS, Arbeitsaufwand und Studienorganisation

In diesem Abschnitt geht es um drei von den Studierenden evaluierte Aspekte, welche die konkrete Studienorganisation betreffen: Die Gestaltung des Studiengangs, die Umsetzung des ECTS als Anerkennungssystem für einen gegebenen Arbeitsaufwand und die Studiendauer inklusive der Möglichkeit für die Studierenden, innerhalb der gegebenen Fristen ihr Studium zu beenden.

### Wie sieht die Bewertung der Studienorganisation aus?

Während 81.4% der Studierenden die Studienorganisation (sehr) gut findet, bleibt doch fast ein Fünftel, das die Studienorganisation für eher schlecht oder sehr schlecht hält. Unterschiede zeigen sich zwischen den Bachelor- und den Masterstudierenden sowie abhängig vom Fachbereich.

**Tabelle 1: Anteil der Studierenden, welche die Organisation des Studiums als sehr gut oder gut beurteilen, nach Fachbereich und Stufe**

	Bachelor	Master
Technische Wissenschaften	<b>93.3%</b>	<b>90.2%</b>
Wirtschaft	86.1%	89.2%
Medizin und Pharmazie	85.7%	88.9%
Recht	84.7%	86.9%
Exakte und Naturwissenschaften	<b>83.2%</b>	<b>80.8%</b>
Geistes- und Sozialwissenschaften	73.4%	79.3%
Interdisziplinäre und andere	59.8%	77.1%
Total	80.8%	84.0%

**Tabelle 2: Meinung zur Gestaltung des Studiengangs**

	Nicht einverstanden	Einverstanden
Tous les cours obligatoires sont utiles	47.4	52.6
Le cursus n'est pas trop rigide	38.3	61.7
L'offre d'études est diversifiée	29.9	70.1
Les cours obligatoires ne se chevauchent pas	27.1	72.9
Il ne manque pas de cours essentiels	27.3	72.7
Le cursus est cohérent	20.6	79.4
Les examens sont bien coordonnés (pas de chevauchements)	11.6	88.4

Die Masterstudierenden beurteilen das Lehrangebot und die Flexibilität positiver als die Bachelorstudierenden. Andererseits beurteilen sie die Koordination der Prüfungen und die Präsenz aller wichtigen Kurse deutlich negativer.

Wer mit der Studienorganisation zufrieden ist, ist meistens auch mit dem Studium zufrieden (80.9%), während nur knapp die Hälfte der mit der Studienorganisation unzufriedenen Studierenden mit dem Studium zufrieden ist.

Die Studierenden sehen keine Einheitlichkeit bei der Vergabe der ECTS-Credits. Über 80% sind der Ansicht, dass es (sehr) grosse Unterschiede bezüglich Arbeitsaufwand und Credit-Vergabe zwischen den verschiedenen Veranstaltungen gibt. Die Bachelorstudierenden geben weniger häufig sehr grosse Unterschiede an als die Studierenden im Master.

**Tabelle 3: Unterschiede beim Arbeitsaufwand pro Credit nach Fachbereichen (nur Bachelorstudierende)**

	différence très importante	différence importante	faible ou pas de différence	Total
Sciences humaines et sociales	37.6%	46.6%	15.8%	100.0%
Sciences économiques	34.1%	48.7%	17.2%	100.0%
Droit	21.2%	47.4%	<b>31.4%</b>	100.0%
Sciences exactes et naturelles	<b>39.4%</b>	44.5%	16.1%	100.0%
Médecine et pharmacie	33.3%	44.2%	<b>22.4%</b>	100.0%
Sciences techniques	33.5%	48.8%	17.7%	100.0%
Interdisciplinaire et autres	<b>51.5%</b>	40.8%	7.8%	100.0%
Total	35.2%	46.6%	18.3%	100.0%

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der wahrgenommenen Homogenität des ECTS und der Bewertung der Studienorganisation einerseits sowie mit der Zufriedenheit mit dem Studium andererseits.

## Gelingt den Studierenden der Abschluss innerhalb der vorgesehenen Zeit?

60% der Studierenden geben an, ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit abzuschliessen. Etwa 30% gehen davon aus, dass sie länger brauchen, während 10% diese Frist bereits überschritten haben. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Bewertung der Studienorganisation und dem fristgerechten Abschluss: Wer die Studienorganisation für schlecht hält, geht häufiger auch davon aus, nicht innert der Regelstudienzeit abzuschliessen zu können.

Ob es den Studierenden gelingt, innerhalb der vorgesehenen Zeit abzuschliessen, hängt jedoch nicht nur von der Studienorganisation ab. Je negativer die Studierenden ihren Lebensstandard einschätzen, desto eher brauchen sie auch eine Fristverlängerung.

**Tabelle 4: Einschätzung, das Studium in der vorgesehenen Zeit beenden zu können, abhängig vom Lebensstandard (nur Bachelorstudierende)**

	difficile/médiocre	acceptable	assez favorable	idéal	Total
arriverai à finir dans la durée prévue	45.4%	57.8%	<b>63.0%</b>	<b>67.6%</b>	60.6%
aurai besoin de délai	<b>41.0%</b>	<b>29.7%</b>	24.9%	24.0%	27.8%
ai déjà dépassé la durée prévue	<b>13.6%</b>	12.5%	12.2%	8.4%	11.6%
Total	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Doch auch die Erwerbstätigkeit hat einen Einfluss auf die Studiendauer: Während 66.0% der Studierenden ohne Erwerbstätigkeit davon ausgehen, innerhalb der vorgesehenen Zeit abzuschliessen, ist dies nur für 53.3% der Studierenden mit regelmässiger Erwerbstätigkeit der Fall.

Allerdings gibt selbst bei den nicht erwerbstätigen Studierenden ein Viertel an, nicht in der vorgesehenen Zeit abzuschliessen zu können. Diese Studierenden sind in den technischen Wissenschaften sowie in den Exakten und Naturwissenschaften überrepräsentiert.

Der Arbeitsaufwand pro Kreditpunkt wird von einer knappen Mehrheit (52.7%) auf 25 bis 30 Stunden geschätzt. 32.1% geben an, dass für einen Kreditpunkt mehr Zeit aufgewendet werden muss, während 15.2% den Aufwand tiefer einschätzen. Es gibt beträchtliche Unterschiede zwischen den Fachbereichen und den Hochschulen. Von den Studierenden der Medizin und Pharmazie sowie der Technischen Wissenschaften gab mehr als die Hälfte an, für einen Kreditpunkt mehr als 30 Stunden zu benötigen.

## Wahrnehmung des ECT-Systems

Die Wahrnehmung einiger Vorteile des Systems fällt eher positiv aus, was jedoch nicht für alle Dimensionen gilt:

**Tabelle 5: Meinung zum ECTS**

	D'accord	Pas d'accord	
Garantie que les étudiant-es peuvent remplir exigence du programme à temps	68.3	31.7	100%
Permet aux étudiant-es d'aller facilement à l'étranger	68.1	31.9	100%
Permet d'évaluer les étudiant-es en fonction des compétences acquises	43.8	56.2	100%
Permet liberté et souplesse dans la formation	52.4	47.6	100%

Die Bewertung des ECT-Systems fällt systematisch schlechter aus, wenn die Studierenden angeben, dass grosse Unterschiede bei der Vergabe von Credits vorliegen. Ausserdem variiert die Evaluation nach Fachbereichen: Die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften sind häufiger von den Vorteilen des Systems überzeugt. Die Studierenden der Medizin und der Pharmazie sind am wenigsten von den Vorteilen des Systems für die Mobilität und die Flexibilität überzeugt. Die Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften beurteilen die Vorteile für die Studiendauer und die Kompetenzüberprüfung am kritischsten.

## B Évaluation globale et acquis de la formation (compétences)

### État d'esprit global des étudiant-es vis-à-vis de leur formation

Le degré de satisfaction quant à la formation suivie est globalement très positif : trois étudiant-es sur quatre se déclarent *contents* ou *très contents* de leur formation. Les *indifférents* représentent environ 14% des répondants et 11% des étudiant-es interrogés se déclarent *déçus* ou *très déçus* par leur formation. Des variations se font sentir en fonction de la formation suivie, mais les évaluations demeurent toutes globalement très positives puisqu'elles vont de 63.9% de *contents* ou *très contents* en Sciences humaines et sociales à 80.7% en Sciences techniques. La plus grande part des (*très*) *déçus* se trouve en *Interdisciplinaire* (15.5%) et en *Sciences humaines et sociales* (14.4%) ; la plus petite en *Sciences techniques* (7.0%)

Enfin, un résultat particulièrement intéressant montre la corrélation entre l'évaluation des conditions de vie et la satisfaction vis-à-vis de la formation suivie. Le degré de contentement vis-à-vis des études semble en effet fortement influencé par l'évaluation du niveau de vie : quelle que soit la filière suivie par l'étudiant-e, la déception quant à la formation suivie croît en parallèle à l'évaluation négative du niveau de vie.

**Tableau 6 : Satisfaction vis-à-vis de la formation suivie, par degré d'évaluation des conditions de vie**

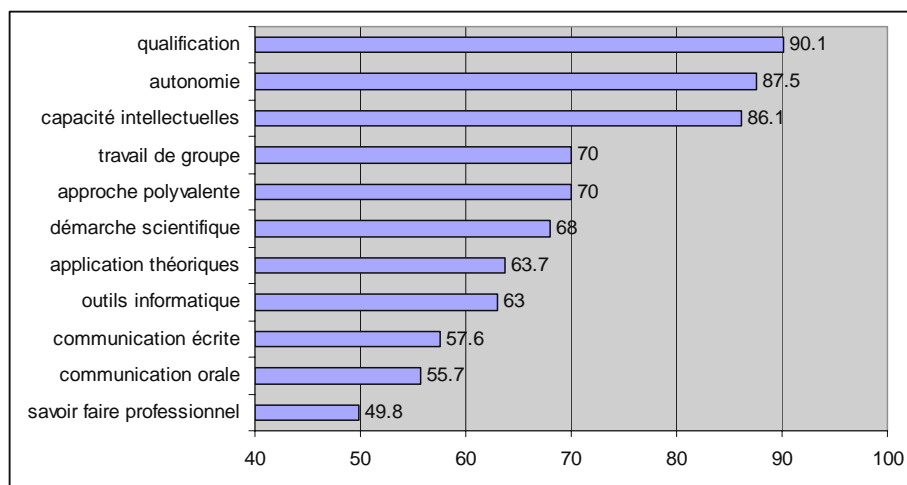
	très content	content	indifférent	(très) déçus	Total
difficile/médiocre	7.3%	47.7%	<b>22.6%</b>	<b>22.4%</b>	100.0%
acceptable	8.4%	58.3%	<b>19.5%</b>	13.8%	100.0%
assez favorable	14.8%	<b>63.9%</b>	11.9%	9.4%	100.0%
idéal	<b>30.3%</b>	55.6%	8.2%	5.9%	100.0%
Total	15.5%	59.0%	14.2%	11.3%	100.0%

Ce résultat souligne le lien existant entre la perception de la qualité de la structure des études universitaires et des facteurs intrinsèques à la vie personnelle de chaque étudiant-e. Il met surtout en lumière le processus de cumul des difficultés auquel semble devoir faire face une partie des étudiant-es pour acquérir son titre d'études.

### Acquis de formation et compétences

L'évaluation de la satisfaction subjective des étudiant-es quant à la formation entreprise amène à se pencher sur leur perception de la validité du contenu des différentes formations et plus précisément sur les compétences qu'ils pensent avoir pu (ou auraient voulu pouvoir) en retirer.

**Figure 1 : Proportion d'étudiant-es citant une compétence donnée comme étant offerte par la formation (que la compétence en question soit ou ne soit pas recherchée par l'étudiant-e)**

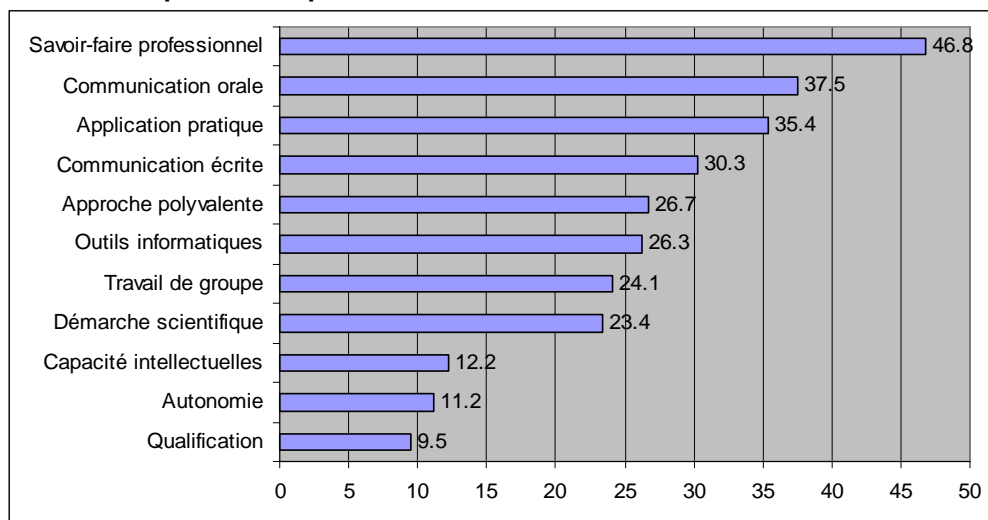


On voit clairement apparaître un échelonnement des résultats, attestant de différences marquées entre les compétences proposées. Même s'il est toujours difficile de situer un seuil de contentement, on remarquera que toutes les compétences - sauf une - obtiennent des scores supérieurs à 50%.

Trois compétences semblent largement transférées par les formations universitaires, à savoir la *qualification dans le domaine de formation*, l'*autonomie dans le travail personnel* et le *développement des capacités intellectuelles générales* lesquelles, avec près de 90% de citations, seraient largement offertes. A l'autre bout de l'échelle, trois compétences ne passent pas la barre des 60%, voir le 50%, de citations : il s'agit des *compétences de communication – écrites ou orales –* et du *savoir-faire professionnellement recherché*.

La relégation en queue de classement de l'item *savoir-faire recherché professionnellement* est intéressante, même si celui-ci n'indique pas une compétence *stricto sensu*, mais plutôt un acquis de formation, un objectif intégré dans la formation. L'item *savoir-faire recherché professionnel* subi des variations importantes selon les filières de formation. On voit apparaître une différenciation entre formations qualifiantes et « non-qualifiantes », mais pas de manière flagrante, sinon dans l'opposition quasi caricaturale entre Médecine et Sciences humaines. Le Droit et les Sciences économiques, obtiennent en effet un score relativement peu élevé, malgré une représentation classiquement considérée comme étant qualifiante.

**Figure 2 : Proportion d'étudiant-es ayant cité la compétence considérée comme importante mais pas offerte par leur filière de formation**



Lorsque l'on pose la question des compétences que les étudiant-es considèrent comme importantes mais qui ne sont pas offertes par leur formation, on retrouve le classement précédent quasiment à l'inverse (le savoir-faire

professionnel étant largement en tête) avec toutefois quelques changements : l'*application pratique des acquis théoriques* surpasse les compétences en *communication écrite* ; l'*approche polyvalente* se retrouve mieux classée qu'auparavant ; la *démarche scientifique* et les compétences *informatiques* glissent dans le classement.

### Intégration professionnelle

On a vu que le souci de pouvoir transférer les acquis de la formation dans le domaine professionnel est une préoccupation saillante d'une large majorité des étudiant-es. Nous allons donc regarder de plus près l'évaluation que portent les étudiant-es sur l'action qu'aurait tant l'Université que leur filière d'études, dans la préparation de leur future insertion professionnelle.

**Tableau 7 : L'Université intègre-t-elle les attentes du monde professionnel dans ses cursus d'études ?**

Oui et c'est important	<b>39.2%</b>
Oui mais n'est pas important	1.7%
Non mais elle devrait	<b>32.4%</b>
Non mais ce n'est pas important	2.8%
Ne sais pas	23.9%
Total	100.0%

**Tableau 8 : par domaine d'études**

	Oui et est important	Non mais devrait
Sc. humaines et sociales	32.6%	<b>59.0%</b>
Sc. économiques	66.4%	30.7%
Droit	62.6%	35.2%
Sc. exactes et naturelles	47.6%	42.6%
Médecine et pharmacie	<b>80.7%</b>	18.1%
Sc. techniques	<b>74.9%</b>	22.3%
Interdisciplinaire et autres	34.4%	<b>60.8%</b>
Total	51.5%	42.6%

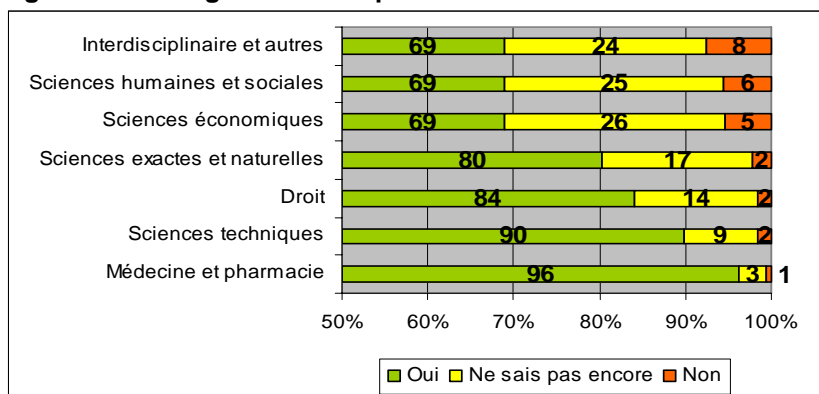
L'ancienneté dans la filière d'étude joue aussi un rôle dans cette évaluation, toutes formations confondues : plus l'étudiant-e est *ancien*, plus il aura tendance à estimer que l'Université où il entreprend ses études ne prend pas assez en compte les attentes du monde professionnel.

## C Passage Bachelor / Master / Doctorat (Mobilité verticale)

### Qui veut passer en Master ?

Globalement, seul 4% des étudiant-es en Bachelor déclarent ne pas vouloir continuer en Master une fois leur diplôme obtenu et près de 20% hésitent encore. Plus de trois étudiant-es sur quatre déclarent d'emblée vouloir poursuivre leurs études jusqu'au Master :

Figure 3 : Passage en Master par domaine d'études



L'origine sociale de l'étudiant-e a une influence très faible et la seule différence importante concerne les étudiants en Sciences économiques, où la proportion d'étudiant-es qui souhaitent poursuivre en Master évolue de 62.5% à 75.9% en suivant l'ascension sociale.

Les étudiant-es qui hésitent à poursuivre jusqu'au niveau du Master sont principalement ceux qui se trouvent au début de leur cursus de Bachelor. Ceux qui hésitent à continuer ou non jusqu'en Master sont également plus nombreux à prévoir de changer de branche d'études (7.9% contre 5.7%) ou à être également indécis sur ce point (39.6% contre 15.1%).

En ce qui concerne les motivations pour continuer en Master, les items qui ont été le plus souvent cités par les étudiant-es renvoient à l'acquisition d'une qualification poussée dans le domaine d'étude, ainsi qu'au souhait d'être davantage « armé » pour faire valoir cette qualification dans la sphère professionnelle : *avoir de meilleures chances sur le marché de l'emploi, le master est le terme logique des études, intérêt pour la formation, spécialisation dans la branche d'études.*

Seul 6% des étudiants en Bachelor prévoient de changer de branche d'étude lors du passage en Master et près de 20% hésitent à le faire. Des différences apparaissent ici aussi en fonction de la formation suivie : en sciences humaines et sociales 10.4% veulent changer la branche d'études et 26.1% hésitent contre 0.6% et 5% en Médecine et pharmacie.

### Changer l'université lors du passage au master

Environ un étudiant-e sur dix parmi ceux qui veulent poursuivre en Master envisage de changer d'université et une même proportion hésite à le faire. Le moteur du changement réside plutôt dans l'attrait d'une expérience nouvelle dans une autre université (55.2%) et dans des raisons relatives à la poursuite des études visées (30%).

Tableau 9 : Proportion d'étudiant-es déclarant envisager de changer d'université, par filière de formation

Sciences économiques	36.4%
Sciences humaines et sociales	31.2%
Sciences exactes et naturelles	25.1%
Droit	20.4%
Interdisciplinaire et autres	22.8%
Sciences techniques	11.6%
Médecine et pharmacie	9.8%
Total	25.4%

Les données montrent aussi que l'étudiant-e qui va envisager de changer de branche d'études entre le Bachelor et le Master, envisage souvent aussi (64% des cas) de changer d'université par la même occasion. A l'inverse, 81% des étudiant-es qui n'envisagent pas de changer de branche d'études en passant en Master, n'envisagent pas non plus de changer d'université.

La moitié des étudiant-es qui envisagent de poursuivre le Master dans une autre université que celle dans laquelle ils ont obtenu le Bachelor dit vouloir s'inscrire dans une autre université suisse et l'autre moitié dans une université étrangère. Les pays les plus souvent choisis sont les Etats-Unis (23.8%), l'Angleterre (19.3%), l'Allemagne (12.8%) et la France (9.5%).

## Problèmes de reconnaissance du diplôme

Près de 4% des étudiant-es poursuivant leur Master dans le même établissement qui leur a décerné le Bachelor déclarent avoir eu des problèmes pour faire reconnaître leur titre antérieur. Cette proportion augmente à plus de 10% dès lors que le Bachelor a été réalisé dans une autre université ou EPF suisse et à plus de 25% dès lors que le Bachelor a été réalisé dans une université étrangère. Ce sont très clairement les étudiant-es provenant d'un autre type d'établissement supérieur suisse qui rencontrent le plus de problème, puisqu'ils sont près de 64% à avoir eu des problèmes de reconnaissance de leur titre antérieur.

**Tableau 10 : Problème de reconnaissance du titre antérieur entre Bachelor et Master en fonction du type de haute école de provenance**

		Titre antérieur dans même université	Titre antérieur dans université/ EPF suisse	Titre antérieur dans HES, HEP, autre suisse	Titre antérieur dans université étrangère	Total
Probl. reconnaissance titre antérieur	non	96.3%	89.7%	35.7%	74.1%	90.9%
	oui	3.7%	10.3%	<b>64.3%</b>	25.9%	9.1%
N=		667	78	28	116	889

La probabilité de rencontrer des problèmes dans la reconnaissance de son titre antérieur est la même, quelle que soit la filière d'étude. Dans l'immense majorité des cas, les problèmes rencontrés ont amenés les étudiant-es concernés à devoir refaire des examens (19,4%) ou à acquérir des crédits complémentaires (72,8%).

## Faire une pause entre le Bachelor et le Master ?

Lorsqu'on pose la question aux étudiant-es en Bachelor, un sur quatre prévoit de faire une pause avant de poursuivre en Master, un sur quatre hésite à la faire, et un sur deux prévoit d'enchaîner aussitôt avec le degré d'études suivant. Mais lorsqu'on interroge les étudiant-es qui sont actuellement en Master, on voit que seul un sur quatre a effectivement fait une pause après avoir obtenu son Bachelor.

**Tableau 11 : Proportion d'étudiants déclarant vouloir faire une pause entre le Bachelor et le Master, par formation**

Sciences humaines	Sciences économiques	Droit	Sciences exactes	Médecine & pharma	sciences techniques	Interdisciplinaire et autres	Total
24.7%	<b>32.9%</b>	14.4%	19.2%	<b>6.1%</b>	23.8%	20.4%	22.2%

Pour la grande majorité des étudiant-es et quelle que soit la formation suivie par l'étudiant-e, la pause envisagée avant la poursuite en Master revêt un but qu'on peut qualifier de pragmatique : un tiers des étudiant-es entend effectuer un stage, environ 16% entend exercer une activité rémunérée et 14% entend améliorer leurs connaissances linguistiques via un séjour.

## Et le doctorat ?

13.7% des étudiants en Bachelor voulant poursuivre en tout cas jusqu'au Master, disent vouloir poursuivre les études jusqu'au niveau du Doctorat. 40,3% se déclarent pas intéressés alors que 46% hésitent à le faire. Les hommes sont un peu plus décidés que les femmes à vouloir obtenir un Doctorat (15.7% contre 11.8%).

16.1% des étudiant-es déjà en Master, déclarent viser le Doctorat, alors que 40% hésitent encore à franchir le pas. Les femmes déjà en Master sont moins intéressées que les hommes à poursuivre : (13% de oui et 48% de non chez les étudiantes alors que les étudiants sont 19,5% à se dire intéressés et seulement 42% à déclarer catégoriquement ne pas être intéressés par le Doctorat).

Mais une fois de plus, c'est bel et bien en fonction de la filière de formation que se font sentir les variations les plus importantes. C'est en Sciences économiques (9%), en Sciences techniques (9.2%) et en Droit (10.9%) que l'intérêt pour le titre de Doctorat est proportionnellement le moins répandu.

## D Mobilität

Die Förderung der Mobilität durch eine Reihe von Instrumenten zur Anerkennung von Studienleistungen (ECTS-Credits, ECTS-Notenskala, Learning Agreement usw.) ist eines der Hauptziele der Bologna-Reform. An dieser Stelle soll die horizontale Mobilität näher untersucht werden.

Zwei Typen von horizontaler Mobilität werden im Rahmen der Untersuchung unterschieden: Als *Teilmobilität* bezeichnen wir Fälle, in denen die Studierenden simultan zum Besuch an ihrer Heimuniversität einzelne Veranstaltungen an einer anderen Universität besuchen. Unter *Mobilität* hingegen verstehen wir die herkömmliche Form des Austauschs, wenn die Studierenden ihre Heimuniversität während eines Zeitraums verlassen und alle Studienleistungen an einer Gastuniversität erbringen (z.B. im Rahmen des Erasmus-Programms oder eines Austauschsemesters).

### 1. Teilmobilität

63% der Studierenden geben an, dass sie im Rahmen ihres Studiengangs die Möglichkeit haben, einen Teil der Veranstaltungen an einer anderen Universität zu absolvieren. 16% von ihnen nehmen dieses Angebot wahr: 4% weil dies obligatorisch ist und 12% aus freien Stücken. Mit anderen Worten ergreifen beinahe 3 von 4 Studierenden diese Möglichkeit nicht.

Aufgeschlüsselt nach Grad der Möglichkeit von Teilmobilität und Fachbereich ergeben sich folgende Anteile:

**Tabelle 12: An anderer Hochschule besuchte Veranstaltungen nach Fachbereichen**

	Ja, weil es obligatorisch ist	Ja, Möglichkeit angeboten und will es	Nein, ich habe nicht die Möglichkeit dazu	Nein, ich will es nicht	Total
Geistes- und Sozialwissenschaften	3.2%	11.6%	33.1%	52.0%	100.0%
Wirtschaft	1.9%	12.1%	35.8%	50.3%	100.0%
Recht	1.8%	6.7%	33.0%	<b>58.5%</b>	100.0%
Exakte und Naturwissenschaften	5.7%	<b>17.6%</b>	34.8%	41.8%	100.0%
Medizin und Pharmazie	<b>8.9%</b>	5.3%	<b>63.7%</b>	22.1%	100.0%
Technische Wissenschaften	4.8%	13.8%	<b>44.6%</b>	36.8%	100.0%
Interdisziplinäre und andere	<b>12.2%</b>	13.7%	27.5%	46.6%	100.0%
Total	4.1%	12.2%	36.3%	47.4%	100.0%

In der Medizin und Pharmazie sowie in etwas geringerem Ausmass in den Technischen Wissenschaften sind die Anteile der Studierenden, die angeben, die Möglichkeit der Teilmobilität nicht zu haben, am grössten.

Auf Masterstufe haben die Studierenden häufiger die (obligatorische) Möglichkeit, Veranstaltungen an einer anderen Universität zu besuchen als auf Bachelorstufe. Allerdings bewegt sich der Anteil der Studierenden, die diese Möglichkeit nicht ergreifen, auf ähnlichem Niveau (47% auf Bachelor- und 49% auf Masterstufe).

### 2. Mobilität

Hier geht es um die Mobilität, bei der die Studierenden alle Studienleistungen eines Zeitraums an einer anderen als der Heimuniversität erbringen. Normalerweise ist die Form der Mobilität mit einem Wechsel des Aufenthaltsortes verbunden.

Insgesamt hat 1 von 4 Studierende/r die Absicht, während des Studiums einen Mobilitätsaufenthalt zu absolvieren. Hinzu kommen die 6% der Studierenden, die einen solchen bereits absolviert haben bzw. zum Zeitpunkt der Befragung gerade mobil sind. 1 von 3 Studierende/r (31.1%) hat nicht die Absicht, einen Mobilitätsaufenthalt zu absolvieren und ebenfalls 1 von 3 zögert noch.

Soziodemographische Faktoren wie die soziale Herkunft (über das Ausbildungsniveau des Vaters bestimmt) spielen ebenfalls eine Rolle:

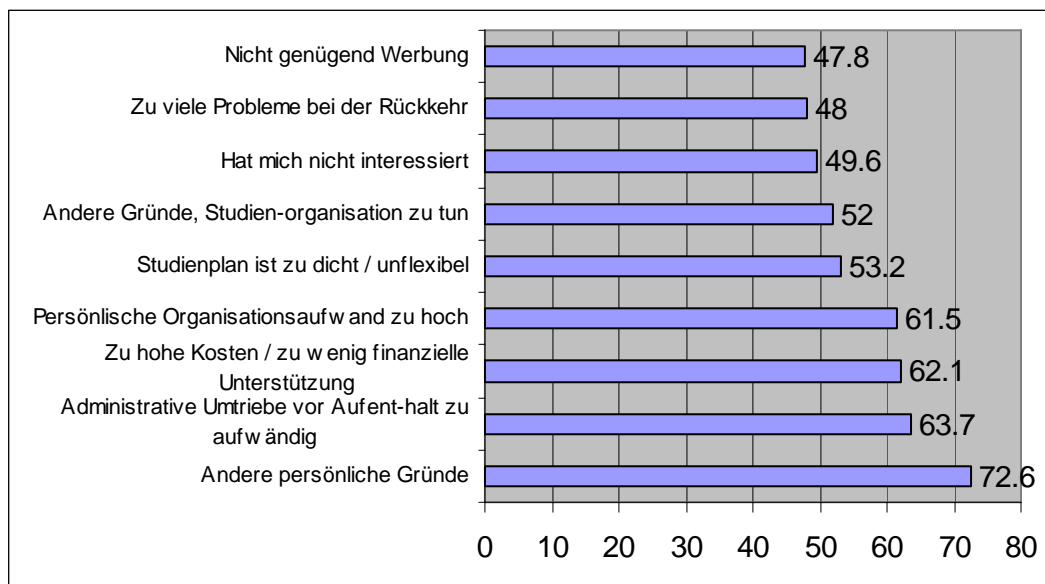
Der Anteil Studierende, die bereits einen Mobilitätsaufenthalt absolviert haben (ca. 4.5%) bleibt über alle sozialen Schichten hinweg gleich. Deutliche Unterschiede zeigen sich jedoch, wenn man die Studierenden zusammennimmt, die die Absicht haben, einen Aufenthalt zu absolvieren, dies

bereits getan haben oder gerade dabei sind: Die Anteile der tatsächlichen und beabsichtigten Mobilität steigen parallel zum Ausbildungsniveau des Vaters an.

### Gründe für den Verzicht auf einen Mobilitätsaufenthalt

Den Studierenden, die angaben, keinen Mobilitätsaufenthalt ins Auge zu fassen, wurde eine Liste potentieller Gründe präsentiert, so dass sie anzeigen konnten, welche davon bei ihrer Entscheidung eine Rolle spielten oder spielen. Es fällt auf, dass im Schnitt 4.6 Gründe gleichzeitig genannt wurden. Dies verdeutlicht, dass für die grosse Mehrheit der Studierenden ein Mobilitätsaufenthalt nicht aus einem, sondern aus einer ganzen Reihe von Hinderungsgründen keine Option ist.

Abbildung 4: Gründe für den Verzicht auf einen Mobilitätsaufenthalt



### Welches Ziel wählen die Studierenden für den Mobilitätsaufenthalt?

Mehr als 80% der Studierenden, die erwägen, einen Mobilitätsaufenthalt zu absolvieren oder dies bereits getan haben, gehen an eine ausländische Universität.

### Wann soll der Mobilitätsaufenthalt stattfinden und für welche Dauer?

Das dritte Bachelorjahr oder der Master werden am häufigsten als Zeitpunkt für den Mobilitätsaufenthalt angegeben, sei es, dass dieser erst beabsichtigt ist, bereits absolviert wurde oder gerade absolviert wird. Eine Dauer von ein bis zwei Semester scheint die Norm zu sein:

### Modalitäten des Aufenthaltes : Learning Agreement und ECTS-Credits

Von den Studierenden, die bereits einen Mobilitätsaufenthalt absolviert haben, geben 56.7% an, vor ihrer Abreise ein Learning Agreement unterzeichnet zu haben, 26.6% haben dies nicht getan und 16.7% wissen es nicht!

Die Studierenden, die für die Dauer eines Semesters mobil sind, erwerben durchschnittlich 23.3 ECTS-Credits, bei zwei Semestern werden durchschnittlich 50.7 Credits erworben. Erstaunlicherweise erwerben Studierende, die einen Mobilitätsaufenthalt an einer anderen Schweizer Universität absolvieren, weniger Credits als ihre KommilitonInnen im Ausland.

Der Abschluss eines Learning Agreement hat keine Auswirkungen auf die Anzahl Credits, weder bei einem Mobilitätsaufenthalt in der Schweiz noch im Ausland.

### Probleme nach der Rückkehr vom Mobilitätsaufenthalt

23.7% der Studierenden geben an, nach der Rückkehr vom Mobilitätsaufenthalt Probleme mit der Anerkennung der erworbenen Credits durch die Heimuniversität gehabt zu haben.

## E Soziale Dimension

Die sozio-ökonomischen Variablen haben zwei Funktionen: Einerseits erlauben sie eine Beschreibung der Studierendenpopulation in Bezug auf die Demokratisierung der Gesellschaft und die Chancengleichheit im Bildungssystem. Als erklärende Variablen üben sie andererseits auch einen Einfluss auf die Studienwahl und auf die praktischen Studienbedingungen aus.

### Wie sieht die soziale Zusammensetzung an den Universitäten aus?

Mehr als die Hälfte der Studierenden (56.1%) hat mindestens einen Elternteil mit einem Hochschulabschluss. Auch wenn nur die Bildung des Vaters berücksichtigt wird, sinkt dieser Anteil nur leicht: 48% der Studierenden haben einen Vater mit einem Hochschulabschluss. Obwohl es schwierig ist, diese Zahlen mit denjenigen der Gesamtbevölkerung der Schweiz zu vergleichen, zeigen sich deutliche Unterschiede. Es hat keineswegs die Hälfte der Schweizer Bevölkerung eine Hochschulbildung absolviert. Auch der Anteil von Personen ohne Schulbildung oder mit einem obligatorischen Schulabschluss liegt in der Gesamtbevölkerung deutlich über 6%.

Es gibt deutliche Unterschiede zwischen den Universitäten und zwischen den Fachbereichen.

**Tabelle 13: Soziale Herkunft der Studierenden nach Universität**

	keine Schulbildung/ oblig. Schulabschluss	Lehre, Berufsbildung, Maturität	Universität/ Hochschule	Total
UniNE	<b>12.2%</b>	49.2%	38.6%	100.0%
UNIGE	<b>10.0%</b>	43.7%	46.3%	100.0%
UniFR	9.0%	47.9%	43.1%	100.0%
USI	<b>8.9%</b>	48.2%	42.9%	100.0%
UNIL	8.4%	48.9%	42.7%	100.0%
unilu	6.8%	52.7%	40.4%	100.0%
EPFL	5.8%	36.0%	<b>58.2%</b>	100.0%
UZH	5.4%	45.8%	48.8%	100.0%
Uni BS	5.4%	46.4%	48.3%	100.0%
UniBE	4.2%	50.9%	44.9%	100.0%
ETHZ	2.9%	39.6%	<b>57.5%</b>	100.0%
HSG	2.9%	45.3%	<b>51.9%</b>	100.0%
Total	6.5%	45.6%	47.9%	100.0%

### Wie sehen die Lebensbedingungen der Studierenden aus?

Die Studie enthält Daten zur Selbstbeurteilung des eigenen Lebensstandards durch die Studierenden, was als guter globaler Indikator für die sozio-ökonomischen Bedingungen gilt. Während die Mehrheit ihren Lebensstandard positiv bewertet, gibt trotzdem fast ein Achtel (12.1%) einen schwierigen bis mässigen Lebensstandard an. Während Unterschiede zwischen den Universität und den Fachbereichen bestehen, sind diese hauptsächlich durch die unterschiedliche soziale Zusammensetzung der Fachbereiche und der Universitäten zu erklären.

Es gibt einen starken Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und der Bewertung des Lebensstandards, wie in Tabelle 8 ersichtlich.

**Tabelle 14: Bewertung des Lebensstandards nach sozialer Herkunft**

	pas scolarisé, école obligatoire	apprentissage, maturité	université, haute école	Total
difficile/médiocre	<b>20.4%</b>	13.3%	9.5%	11.9%
acceptable	<b>30.8%</b>	<b>27.1%</b>	19.2%	23.6%
assez favorable	37.8%	<b>43.1%</b>	<b>46.7%</b>	44.5%
idéal	11.0%	16.5%	<b>24.6%</b>	20.0%
Total	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Die finanzielle Unterstützung durch die Eltern korreliert stark mit dem Lebensstandard: Finanziell selbstständige Studierende schätzen ihren Lebensstandard tendenziell als schwierig bis akzeptabel ein. Übernehmen die Eltern einen Teil der Kosten, so wird der Lebensstandard als akzeptabel bis ziemlich günstig bewertet, und wenn die Eltern alle Kosten decken sogar als ziemlich günstig bis ideal.

Die Bewertung des Lebensstandards korreliert mit anderen Bewertungen, welche das Studium betreffen und beeinflusst diese Bewertungen wahrscheinlich. Studierende, welche ihren Lebensstandard als negativ bewerten, sind tendenziell häufiger von ihrem Studium enttäuscht (22.3%) als Studierende mit idealem Lebensstandard (5.9%). Während Studierende mit idealem Lebensstandard mit ihrem Studium meist zufrieden sind (85.9%), sind dies nur noch 55.1% der Studierenden mit negativ bewertetem Lebensstandard.

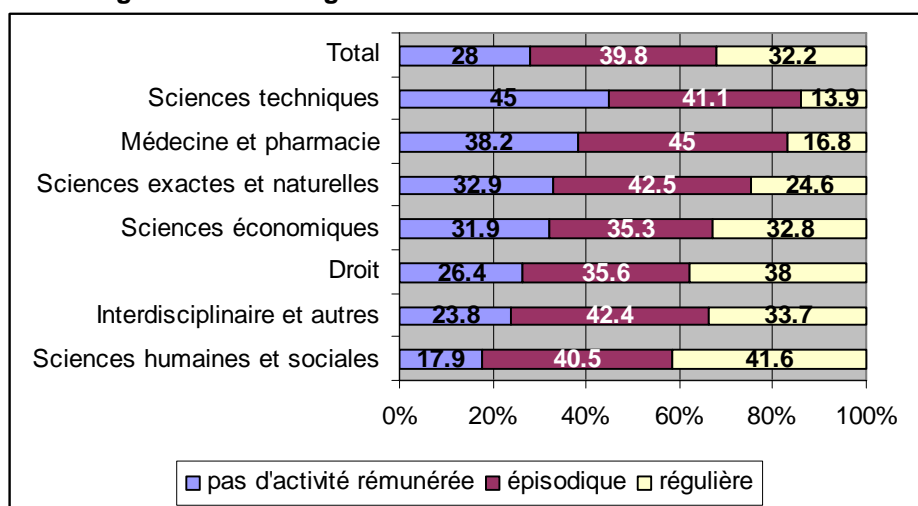
Während 80% der Bachelor-Studierenden mit idealem Lebensstandard einen Master machen wollen, haben dies nur 69.4% der Studierenden mit negativ bewertetem Lebensstandard vor. Die schwierigen Lebensumstände wirken sich auch auf die Studiendauer aus: Nur 45% dieser Studierenden denken, dass sie ihr Studium innerhalb der vorgesehenen Fristen zu Ende bringen können, während es bei den Studierenden mit idealem Lebensstandard mehr als zwei Drittel (68%) sind.

### Wie viele Studierende sind parallel zum Studium erwerbstätig?

72% der Studierenden gehen parallel zum Studium einer Erwerbstätigkeit nach – wobei knapp 40% eine periodische und knapp 30% eine regelmässige Erwerbstätigkeit nennen. Wer eine regelmässige Erwerbstätigkeit ausübt, arbeitet im Durchschnitt 13.4 Stunden pro Woche.

Die Unterschiede zwischen den Fachbereichen decken sich mit der unterschiedlichen sozialen Zusammensetzung in den Fachbereichen. Frauen gehen häufiger einer regelmässigen Erwerbstätigkeit nach (36.7%) als Männer (27.3).

**Abbildung 5 : Erwerbstätigkeit nach Fachbereichen**



In fast 70% der Fälle gibt es keinen Zusammenhang zwischen der Studienrichtung und der Erwerbstätigkeit. Eine privilegierte soziale Herkunft oder ein positiv bewerteter Lebensstandard erhöhen tendenziell den Anteil der Studierenden, welcher einen solchen Zusammenhang angibt. Für Master-Studierende ist ein solcher Zusammenhang häufiger gegeben (50%) als für Bachelor-Studierende (26%).

Eine Mehrheit (55.7%) der erwerbstätigen Studierenden ist mit der Balance zwischen Studium und Erwerbstätigkeit zufrieden. 21.7% wünschen sich mehr Zeit für ihr Studium, während sich 22.6% mehr Zeit für die Erwerbstätigkeit wünschen. Ist die Erwerbstätigkeit regelmässig, wünschen sich jedoch mehr als ein Drittel (34.2%) mehr Zeit fürs Studium. Steigt die Anzahl der Wochenstunden, so nimmt auch der Wunsch nach mehr Zeit fürs Studium zu.

**Tabelle 15: Wunsch nach mehr Zeit für das Studium/die Erwerbstätigkeit nach Lebensstandard und Typ der Erwerbstätigkeit**

Type d'activité rémunérée :	Souhait quant aux études :	Evaluation du niveau de vie				Total
		difficile/médiocre	acceptable	assez favorable	idéal	
épisodique	plus de temps pour mes études	29.5%	17.0%	6.8%	4.0%	11.4 %
	plus de temps pour activité rémunérée	43.6%	36.3%	32.6%	20.4 %	32.4 %
régulière	plus de temps pour mes études	59.9%	42.6%	27.4%	18.9 %	34.2 %
	plus de temps pour activité rémunérée	13.2%	13.6%	10.1%	7.2%	10.9 %

Eine Erwerbstätigkeit ergibt auch Probleme bezüglich der Studienorganisation. So bewerten regelmässig erwerbstätige Studierende die Organisation des Studiengangs fast doppelt so häufig als schlecht (22.6%) wie nicht erwerbstätige Studierende (13.7%).